

Vom Tischtennis-Dörfchen gefeiert

Zweitliga-Spieler aus Anzefahr macht Karriere als Immobilienmakler / Folge 207

VON JENS KAUER



Mit 17 Jahren war er der jüngste Tischtennis-Crack im Team des TTC Anzefahr, heute ist Helmut Weitzel mit fast 55 Jahren der älteste. Dazwischen liegt eine sportliche Karriere, die ihn bis in die 2. Bundesliga führte. Profi ist der beste Spross aus dem Tischtennis-Dörfchen mit 800 Einwohnern nie geworden. Auch weil er zu seinem Traumberuf kam, wie die Jungfrau zum Kinde.

? Herr Weitzel, Sie kommen aus Anzefahr. Warum nennt man Ihren Heimatort das Tischtennis-Dörfchen?

Helmut Weitzel: Es gibt in diesem Ort nur Tischtennis. Der TTC wurde schon 1957 gegründet. 1967 kamen drei Platten aus Niederwald nach Anzefahr und wurden im Saale des Gasthauses Pfeffer aufgestellt. Da habe ich den Schläger in die Hand genommen und Tischtennis erlernt. Das war die einzige Alternative. Der TTC hat sich auf die Fahne geschrieben und ist stolz darauf, dass er nur Spieler, die im eigenen Verein groß geworden sind, einsetzt. Es gab immer eine sehr gute Nachwuchsarbeit, aus der viele gute Spieler hervorgegangen sind. Ich war damals als Newcomer und Nummer eins der gefeierte Mann. Bei unseren Heimspielen am Sonntagmittag hatten wir in dem kleinen Saal 80 bis 100 Zuschauer, da war immer richtig was los. Und die Gästemannschaften sind oft erst abends um zehn nach Hause gefahren, weil: In Anzefahr wurde gefeiert.

? Haben Sie als Junge nie Fußball gespielt?

Weitzel: Ich habe in der Schule auch Fußball gespielt und mit Klassenkameraden rumgekickt. Beispielsweise mit Reinhard Grün, später ein bekannter Fußballer im hiesigen Raum und DFB-Stützpunkttrainer in Marburg. Er war einer meiner Doppelpartner, oft Gegner in Endspielen bei Turnieren, und im Tischtennis damals besser als ich. Aber die meisten Jungs haben halt später mehr zum Fußball tendiert – warum auch immer.

? Vielleicht, weil man mit Fußball auch damals schon ein bisschen Geld verdienen konnte?

Weitzel: Man konnte damals auch mit Tischtennis schon ein bisschen Geld verdienen. Bei Jahn Kassel in der 2. Bundesliga habe ich schon Siegpriämien bekommen. Es war ein gutes Taschengeld. Aber Tischtennis ist, wenn man nicht in Deutschland unter den Top 20 steht, kein Beruf, von dem man leben kann. Und wenn, dann auch nur eine kurze Zeit. Es sei



TSV Ockershausen, Vizemeister der Hessenliga 1991: (hinten, von links) Stefan Scholz, Harald Schulze, Norbert Krug; (vorne, von links) Herbert Kattenborn, Wolfgang Fett und Helmut Weitzel. „Wir waren eine eingeschlossene Clique, sind immer mit einem kleinen Mannschaftsbus zu den Auswärtsspielen gefahren, haben wirklich toll zusammen trainiert, uns immer gegenseitig super motiviert und durch Kampf und unsere mannschaftliche Geschlossenheit viele Spiele aus dem Feuer gerissen“, beschreibt Weitzel sein drittes Engagement in Ockershausen als die schönste Zeit seiner Tischtenniskarriere. (Foto: privat)

denn, man steht wie Jörg Rosskopf oder Timo Boll in der Welt ganz weit vorne.

? Warum sind Sie kein Tischtennis-Profi geworden?

Weitzel: Meine Mutter hat mir damals als Erziehungsberichtigte die Unterschrift für einen Vereinswechsel verwehrt, sonst wäre ich schon 1974 nach Ockershausen gegangen, mit 17, 18. Dann bin ich erst mit 20 in eine höhere Klasse gewechselt, also haben mir letztendlich zwei, drei Jahre gefehlt. Dann kommt die Discozeit hinzu. Wir waren damals eine ganz gute Clique. Oder man hat sich gesagt, Mensch, heute Abend gehst Du mal ins Kino und nicht um acht ins Bett, weil du morgen früh um zehn wieder an der Platte bist. Vielleicht hat der letzte Kick gefehlt, auch für den Beruf Tischtennisspieler zu leben. Mein Fokus lag bis 21, 22 schon noch auf dem Sport, aber danach habe ich im Grunde genommen gemerkt, dass bei anderen einfach nur noch mehr Power dahinter war.

? Vergleichen Sie sich doch mal mit ihrem sportlichen Leitbild Erwin Becker aus Lohra.

Weitzel: Erwin Becker war damals unter den Top Sechs, Sieben in Deutschland und hat nur für seinen Sport gelebt. Er hat mich mal zu einem Zweier-Trainingslager eingeladen, 14 Tage in der Nähe von Bremen. Es wurde minutiös nach der Stoppuhr trainiert: Fünf Minuten Vorhand, fünf Minuten Rückhand, fünf Minuten Topspin, Gegenziehen, Aufschlag. Und dann hieß es „Weitzel zehn vor“ und 50 Pfennige untern Tisch. Wenn ich am Anfang nicht gleich drei, vier Punkte gemacht habe, habe ich den Satz 21:15, sprich 21:5 verloren. Also das waren schon Wel-

? Sie sind hingegen schon in jungen Jahren Immobilienmakler geworden. Wie kam es dazu?

Weitzel: Bis zur elften Klasse habe ich das Gymnasium besucht, die Schule aber schon relativ vernachlässigt und dann durch Zufall eine Ausbildungsstelle bei der Hausverwaltung des damals bekannten Maklerbüros von Martin Baum bekommen. Nach drei Tagen hat der gesagt: Unser Sonnyboy – ich hatte damals noch ziemlich lange Haare, etwas lockig – bleibt nicht hier, der geht ins Maklerbüro. Als ich dann 1979 vom Wehrdienst zurück kam, bekam ich einen Schreibtisch und eine Visitenkarte und bin dann von Anfang gleich mit der Immobilienwelt von Marburg konfrontiert worden. Der erste Kunde, dem ich eine Immobilie verkauft habe, sagte zu mir: Sie werden Ihren Weg machen. Daran habe ich geglaubt.

? Was macht Spaß am Häuser verkaufen?

Weitzel: Jeder Tag ist spannend. Ich weiß, wenn ich morgens ins Büro fahre, nicht was der Tag bringt. Man muss sich immer auf seinen Kunden einstellen, weil wir vom Klientel her alle soziale Schichten bedienen. Vom Single, der eine Wohnung mieten will, bis zum Interessenten, der sein Kapital, manchmal auch einen siebenstelligen Betrag, anlegen möchte. Diese ganze Palette

von Menschen lerne ich tagtäglich kennen.

? Angenommen, ich hätte eine wahre Bruchbude anzubieten...



Lange nichts gehört von ...
Helmut Weitzel

Weitzel: ... für jede Immobilie gibt es einen Käufer. Drei Kriterien sind maßgeblich: Die Lage können wir nicht verändern. Die Immobilie kann man vielleicht verändern – umbauen, anbauen, ausbauen. Was man immer verändern kann, ist der Preis. Unsere oberste Maxime ist es, einen marktgerechten Preis zu finden. Lage, Immobilie, Preis und natürlich der Faktor Zeit. Das eine Haus ist in 14 Tagen verkauft, andere manchmal auch erst nach der 15. Besichtigung nach einem Jahr. Die Kunst des Maklers ist es, sich auch für die 15. Besichtigung noch motivieren zu können.

? Haben Sie aus Ihrer sportlichen Karriere Vorteile für Ihre berufliche ziehen können?

Weitzel: Tischtennis hat mir viel gebracht, weil ich natürlich überall Leute kennengelernt habe. Bei welcher Institution auch immer, es gibt stets irgend welche Menschen, die Tischtennis spielen oder gespielt haben. Ich habe auch etlichen Tischtennisspielern, die ein oder andere Immobilie verkauft. Ich habe zwar mit Tischtennisspielen nicht viel verdient. Aber ich habe letztendlich durch die in meiner Karriere aufgebauten vielen Beziehungen im Beruf in vieler Hinsicht Vieles leichter gehabt.

? Welche Rolle spielt Tischtennis in Ihrem heutigen Leben, haben Sie noch sportliche Ambitionen?

Weitzel: Anzefahr spielt schon ewig in der Bezirksoberliga. Es gab eine Zeit, da war ich der jüngste Spieler in der Mannschaft, mit 17. Heute bin ich mit bald 55 der älteste, spiele im mittleren Paarkreuz und halte noch ein bisschen mit – gerade so. Am Anfang meiner Karriere ist meine seinerzeitige Freundin und jetzige Frau Renate oft noch mitgefahren, hat in der Halle gestrickt und von morgens bis abends zugeguckt. Ich könnte sicher bei Ü50-Einzelturnieren nach wie vor 52 Sonntage im Jahr in der Tischtennishalle verbringen. Heute ist mir aber die Familie viel, viel wichtiger.

ALLE SERIENTEILE
IM INTERNET UNTER
WWW.MITTELHESSEN.DE

Zur Person

- **Geburtsdatum:** 14. Februar 1957
- **Wohnort:** Stadtallendorf-Hatzbach (Landkreis Marburg-Biedenkopf)
- **Familienstand:** verheiratet mit Renate
- **Kinder:** Maximilian (23)
- **Beruf:** Selbstständiger Immobilien-Makler (als Franchisenehmer)
- **Sportlicher Werdegang – Vereine:** TTC Anzefahr (1967-1977, Gruppenliga/Landesliga), TSV Marburg-Ockershausen (1977-1978, Regionalliga), ESV Jahn Kassel (1978-1983, 2. Bundesliga), TSV Marburg-Ockershausen (1983-1985, 2. Bundesliga), TTC Herbornseelbach (1985-1987, Regionalliga), TSV Marburg-Ockershausen (1987-2000, 1./2. Verbandsliga/Hessenliga/Oberliga Hessen-Thüringen/Bezirksoberliga), TTC Kirchhain (2000-2004, Bezirksklasse/Bezirksliga/Bezirksoberliga), TTC Anzefahr (seit 2004, Bezirksoberliga). Größte Erfolge: Gruppenliga-Meister 1975, Regionalliga-Meister 1987, Meister 2. Verbandsliga 1989, Meister 1. Verbandsliga 1990, Hessenliga-Meister 1992, Bezirksklasse-Meister 2001.



Helmut Weitzel erläutert anhand eines Vergleichsobjekts das Marburger Studentenwohnungsprojekt Campus 3. (Foto: Kauer)